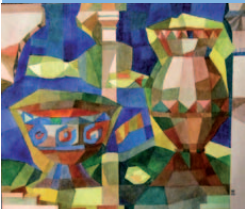


ZWST Berlin

Leiter: Jossi Vardi
Oranienburgerstr. 31
10117 Berlin
Tel.: 030 / 282 68 26
Fax: 030 / 282 85 29
zwst.berlin@zwst.org
www.hatikva.de



Lusja Shatalova:
„Versunkene Stadt“

Impressum



Hrsg.:

Zentralwohlfahrtsstelle
Hebelstr. 6
60318 Frankfurt
Tel.: 069/94 43 71-0
Fax: 069/49 48 17
www.zwst.org

Redaktion u. Satz:

Heike von Bassewitz
Tel.: 069/94 43 71-21
bassewitz@zwst.org

Satz & Druck:

ADC • Lindenfels
Andrej Kulakowski

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Freunde,

wir freuen uns, Ihnen die erste Ausgabe von „ZWST Berlin informiert“ im Jahr 2010 präsentieren zu können. Ein ganz besonderes Anliegen der ZWST ist die Integration und Unterstützung von jüdischen Zuwanderern mit Behinderung, die oft von einer mehrfachen Isolation betroffen sind. Um diesen Menschen dabei zu helfen, ihre gesellschaftliche Isolation zu überwinden, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und auch den Angehörigen zur Seite zu stehen, hat die ZWST in Zusammenarbeit mit der jüdischen Gemeinde zu Berlin eine Kunstwerkstatt eingerichtet, gefördert von der Aktion Mensch. Auf der Seite 3-4 informieren wir Sie über Ziele und gegenwärtige sowie geplante Aktivitäten der seit September 2009 eröffneten Werkstatt. Wir freuen uns ganz besonders, dieses Projekt gemeinsam mit der jüdischen Gemeinde zu Berlin durchführen zu können. Diese Kooperation sowie die Einbindung in unser Integrationszentrum „Hatikva“ mit seiner

jüdischen Galerie ist Basis und Bereicherung für das Projekt und eröffnet vielfältige Möglichkeiten für die Zukunft.

Was die jüdische Galerie betrifft: Lesen Sie über unseren aktuellen „Frühlingssalon“ und die Fotoausstellung zu Beginn des Jahres 2010!

Sie finden weitere Informationen über ein Senioren-Projekt in Zusammenarbeit mit der Stadt Berlin (S.4-5), eine Bilanz der Aktivitäten unseres Integrationszentrum KIBUZ in Potsdam (dt./russ., S.5-7) und einen Bericht über die Übergabe der Wohlfahrtsmarken an den Bundespräsidenten Horst Köhler (S.8). Kaufen Sie Wohlfahrtsmarken, sie duften nach Frühling und kommen sozialen Projekten zugute!

Wir wünschen Ihnen schöne und festliche Pessachfeiertage, Pessach Kascher!

Ihr Beni Bloch, Direktor der ZWST

„Frühlingssalon“ in der Jüdischen Galerie vom 22.03. - 02.05. 2010

Abstrakte Grafiken, Aquarelle, Pastellmalerei und Keramiken

In der Jüdischen Galerie in Berlin Mitte zeigen die Künstlerinnen Lusja Shatalova, Tatjana Morgenstern und Mechthild van Ahlers vom 22. März bis 02. Mai 2010 eine breite Palette ihres malerischen Schaffens, wie Aquarelle, Grafiken und Pastellmalerei. Außerdem wird die Bildhauerin Julia Kurtu den Besuchern ihre großformatigen Keramiken präsentieren. Die Ausstellung widmet sich dem Thema Frauen im Frühling.

Lusja Shatalova kommt aus Fergana in Usbekistan, dort machte sich die diplomierte Kunstmalerin bereits einen Namen als Designerin und Illustratorin von Kinderbüchern. Inzwischen eignete sich Lusja Shatalova auch in der Malerei einen ganz eigenen Stil an. Mit speziell geschnittenen und geklebten Collagetechniken entwickelte sie ihre abstrakten Bilder, die sich überwiegend mit Werken aus Tschechien, Bulgarien und der Slowakei vergleichen lassen. Aus ihrer Vorliebe für Märchen, Lyrik und der Nähe zur Kinderliteratur macht sie kein Hehl. Seit 1996 lebt die Künstlerin mit ihrer Tochter in Troisdorf.

Mechthild van Ahlers wurde in Coesfeld in Westfalen geboren. Sie studierte Malerei und Bildhauerei in Münster und an der Folkwangschule



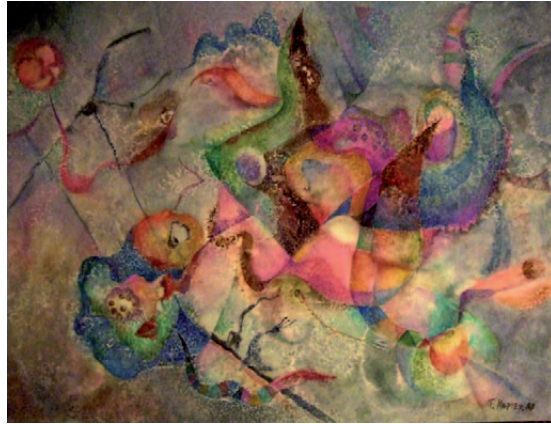
Mechthild van Ahlers: „Im See der Sonne“

in Essen. Seit 1988 lebt und arbeitet sie in Berlin. Rasch entschied sie sich in ihrer künstlerischen Laufbahn, die Farbe zu ihrer Sprache zu machen. Schicht für Schicht erarbeitet, gestaltet und komponiert Mechthild van Ahlers ihre Bildwelten. Ihre vielfach in kräftigen Kontrasttönen gehaltenen, thematischen Werke entstehen oft in Bilderzyklen von sechs bis zwölf Arbeiten. Oft greift die Malerin auf griechische Mythen, des alten Babylons



Jüdische Galerie: Februar bis Mai 2010

1 oder der poetischen Literatur zurück. Damit entstehen Spannungsbögen und die Bilder bieten wechselvolle Kontraste, Sehnsüchte und ungewöhnliche Realitäten.



Tatjana Morgenstern „Improvisation“

Tatjana Morgenstern ist in St. Petersburg geboren, studierte dort Kunst und gehört dem Künstlerverband Rußlands an. Neben Ausstellungen in der Jüdischen Galerie folgten weitere in Senegalia/

Italien, in der Hauptstadt Finnlands, Helsinki und in Frankreich. Außerdem beteiligte sie sich an der Wanderausstellung „Cutty Sark Ship's Races“, die durch verschiedene europäische Hafenstädte führte.

Die Keramikerin **Julia Kurtu** kommt ebenfalls aus St. Petersburg, wo sie Industrielle Kunst in den Bereichen Glas und Keramik studierte. Sie lebte als Lehrerin einige Zeit in Moldawien und seit 1994 in Berlin. Zusammen mit ihrem Mann Valeri (der als Cartoon-Zeichner bereits viele internationale Preise bekam) führt sie die eigene Galerie „Kurtu-Kunst“ in Berlin. Ihre Keramiken sind außerdem in der Jüdischen Galerie in einer ständigen Ausstellung zu bewundern. Lachen einen Raben mit grünem Federkleid und rotem Schnabel an. Spielen pompös gekleidete Damen mit dem Blick des Betrachters, oder lösen kleine Schafe, Frösche, Schnecken und Elefanten den Sammeleifer der Besucher aus. Julia Kurtu macht Kunst zum Anfassen, zum Benutzen – also hohe Gebrauchskunst. Arbeiten von ihr finden sich auch im moldawischen Nationalmuseum.

Helmut Stanek, ZWST Berlin

„Objektiv ist Subjektiv“: Fotoausstellung von Januar bis März 2010

In der Jüdischen Galerie zeigten die Fotografen Irina Hajat, Dirk-Martin Heinzelmann und Jakob Kaplun vom 31. Januar bis 14. März 2010 einen Querschnitt ihrer Arbeiten.



Jakov Kaplun wurde 1950 in Leningrad geboren, studierte Architektur und arbeitete als Architekt. Seit 1980 lebt und arbeitet Kaplun als bildender Künstler und Fotograf in Berlin. Ausstellungen seiner Bilder fanden im Kulturzentrum von Helsinki statt und waren in der Galerie Biagiarelli in Rom zu bewundern. Daneben finden sich seine Fotografien in Büchern, herausgegeben vom Inselverlag, Rowohlt oder Suhrkamp Verlag sowie in zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften. (...) Kaplun legt Wert auf Details und hat bis 2007 ausschließlich analoge Fotografie verwendet. Heute nutzt der Künstler auch die digitale Technik, aber seine Bilder bleiben dabei bewußt ohne digitale Bearbeitung, weil er so „real Existierendes“ darstellen möchte.

Irina Hajat wurde in St. Petersburg geboren. Sie studierte in Odessa Kostümgestaltung im Theater, um dann ein weiteres Studium an der Akademie der Künste in Tbilissi mit dem Schwerpunkt Kunstprojektionen aufzunehmen. Sie arbeitete als Kostümgestalterin am Theater in Karkov und später in einem Spielfilmstudio in Odessa. 1992 kam sie nach Deutschland ins bayerische Hof. Ausstellungen in Berlin beschäftigten sich mit ihren Aquarellskizzen und Keramikarbeiten. Seit fünf Jahren widmet sich Irina Hajat auch der Fotografie

Dirk-Martin Heinzelmann, in Stuttgart geboren, studierte Geschichte an der Sorbonne in Frankreich und nahm danach ein Studium für Kameraführung an der Medienakademie in Babelsberg auf. Als freier Kameramann wirkte er an zahlreichen Filmen für die TV-Sender PRO 7, ZDF und ARTE mit und arbeitete dabei auch mit Volker Schlöndorff zusammen. Arbeiten seiner Fotos waren u. a. auf der Photokina in Köln oder in der Friedberg Collection in Paris zu sehen. Heinzelmann sagt zu seinen Arbeiten: „Meine Fotos sind ein sehr persönliches, visuelles Puzzle aus Assoziationen, wobei Fragmente eine Geschichte erzählen und dabei entlarvende Einblicke hinter die Fassaden der Gesellschaft zulassen.“ (...)

Helmut Stanek, ZWST Berlin

Die Galerie wird gefördert durch:



Besuchen Sie unsere Jüdische Galerie, Sie sind herzlich eingeladen! Eintritt: frei!

Öffnungszeiten: Mo.- Do. 10.-18.00 Uhr, Fr. 10-17.00 Uhr, So. 11-15 Uhr

Tel.: 030 / 28 28 623, kontakt@juedische-galerie.de, www.juedische-galerie.de

Kunstwerkstatt für Menschen mit Behinderung

Seit 2005 fördert die ZWST im Rahmen ihres Behindertenprojektes die langfristige Integration von jüdischen Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen. Dazu gehört eine gezielte Unterstützung der jüdischen Gemeinden beim Aufbau von Angeboten für diesen Personenkreis. Dies betrifft Menschen mit einer geistigen oder psychischen Behinderung oder mit Körper-, Sinnes- oder Mehrfachbehinderung. Seit Herbst 2009 arbeiten jüdische Menschen mit Behinderung, in der Mehrheit Zuwanderer aus der ehemaligen SU, in einer von der ZWST eingerichteten Kunstwerkstatt in Berlin. Die ZWST freut es ganz besonders, die Kunstwerkstatt in Kooperation mit der jüdischen Gemeinde zu Berlin organisieren zu können. Die Einrichtung ist eine Möglichkeit für die Betroffenen, ihre gesellschaftliche Isolation zu überwinden und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Die Förderung durch Aktion Mensch e.V. hat der ZWST die Einrichtung dieser Werkstatt ermöglicht.



Die Zielgruppe

Vor allem jüdische Zuwandererfamilien mit einem behinderten Angehörigen haben einen hohen Unterstützungsbedarf. Sie sind häufig in mehrfacher Hinsicht benachteiligt und isoliert:

- 1) Zum einen werden sie aufgrund sprachlicher Barrieren und kultureller Differenzen nicht ausreichend rechtlich und psychosozial beraten und unterstützt.
- 2) Zum anderen leben sie häufig in einem isolierten familiären Umfeld. Aufgrund ihrer Behinderung haben sie besondere Schwierigkeiten beim Spracherwerb. Dies erschwert zusätzlich den Erwerb soziokultureller Kompetenzen und die Aufnahme sozialer Kontakte zu nicht russisch sprechenden Menschen.
- 3) Zusätzlich handelt es sich um einen Personenkreis, der in der ehemaligen Sowjetunion sozialisiert wurde. Aufgrund der fehlenden Angebote in der Heimat ist die Aufnahme einer regelmäßigen, dem Beruf ähnlichen Tätigkeit sehr ungewohnt.

Daher besucht die Mehrheit der Betroffenen, auch aufgrund fehlender Angebote für Migran-

ten in Deutschland, weder eine Werkstatt für behinderte Menschen noch ein anderes Angebot zur Beschäftigung und Tagesstrukturierung. Die Bereitschaft und der Wunsch danach ist sehr hoch, wie die ZWST im Laufe ihres Projektes immer wieder feststellen konnte. Um diesen Menschen wenigstens in einem Teilbereich ihres Lebens eine zufriedenstellende und sinngebende Tätigkeit zu ermöglichen, kreative Potentiale zu wecken und ihr Selbstvertrauen zu stärken, hat die ZWST eine Kunstwerkstatt in Berlin aufgebaut.



Die Werkstatt

Der Kooperationspartner der ZWST, die jüdische Gemeinde zu Berlin, ist die größte jüdische Gemeinde Deutschlands mit einer nennenswerten Anzahl von russischsprachigen Menschen mit Behinderung. Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde und die Einbindung der Kunstwerkstatt in das ZWST-Integrationszentrum „Hatikwa“ mit seiner jüdischen Galerie ist eine wichtige Voraussetzung und Bereicherung für das selbstständig arbeitende Kunstatelier. Diese Struktur eröffnet breite Möglichkeiten für die Zukunft, wie z.B. gemeinsam organisierte Ausstellungen.

Bis zu 15 Menschen sind zurzeit 3-4x wöchentlich, Vormittags und Nachmittags in der Kunstwerkstatt im Rahmen von integrativen Kunstworkshops tätig, eine Ausweitung ist geplant. An den Wochenenden haben diejenigen, die in der Woche in Werkstätten beschäftigt sind, die Möglichkeit, das Kunstatelier zu besuchen. Schwerpunktmäßig werden in der Werkstatt Judaicaprojekte, Symbole und Gegenstände der jüdischen Tradition hergestellt, für die Zukunft sind auch Arbeiten mit Holz und Kerzenherstellung geplant. Der Verkauf der Kunstwerke und Gebrauchsgegenstände soll auf lange Sicht der Aufrechterhaltung des Atelierbetriebs dienen.

Durch die tägliche künstlerische Arbeit werden soziale Kompetenzen wie Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Ausdauer gefördert. Auch dem Erlernen alltagspraktischer Kenntnisse und Fähigkeiten wird ein hoher Stellenwert eingeräumt. Ebenso bietet der regelmäßige Besuch der Werkstatt die Möglichkeit, sich zu treffen, soziale Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu vertiefen.



ZWST-Kunstwerkstatt

Joachimstaler Str. 13
10719 Berlin

Weitere Informationen:
Hannelore Altmann,
ZWST Berlin,
Tel.: 030 / 24 04 7190

Das Projekt wird
gefördert durch:

AKTION MENSCH



Inessa Gorodetskaia
und
Michael Bensmann

3 Auf lange Sicht kann im Einzelfall auf diesem Wege auch die zukünftige Teilhabe am Arbeitsleben, beispielsweise in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung angestrebt werden.



Der künstlerische Leiter der Werkstatt, der Heilpädagoge und Künstler Michael Bensman, verfügt über einen reichen Erfahrungsschatz in der Durchführung von Kunstworkshops. Er ist für die Vermittlung verschiedener Techniken des künstlerischen Gestaltens, die Förderung praktischer Fähigkeiten, die gezielte Begleitung jedes Teilnehmers sowie die Entwicklung und Umsetzung kreativer Ideen zuständig. Die pädagogischen Fachkräfte Inessa Gorodetskaia, ZWST und Renate Wolff von der Sozialabteilung der jüdischen Gemeinde zu

Berlin unterstützen die Organisation des Projektes, gewährleisten die pädagogische Begleitung und Betreuung und sind Ansprechpartner für die Familienangehörigen.

Einbettung in eine interessierte Öffentlichkeit

Durch seine organisatorische Struktur wird das jüdische Kunstatelier für Menschen mit Behinderung einer interessierten Öffentlichkeit bekannt sein und zum kulturellen Austausch beitragen.

Die zukünftige Spezialisierung auf die Herstellung von Judaica, die nur sehr wenige herstellen können, die aber gleichzeitig von einem interessierten Publikum nachgefragt werden, vertieft das Angebot an jüdischer Kultur. Mit dem Aufbau des jüdischen Kunstateliers für Menschen mit Behinderung wird auch das Ziel verfolgt, das jüdische und nicht-jüdische Umfeld für die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Menschen mit Behinderung zu sensibilisieren. Durch Öffentlichkeitsarbeit und Ausstellungen soll in der Gesellschaft ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass Menschen mit Behinderung ein Teil der Gesellschaft sind und darüber hinaus mit ihren Fähigkeiten eine Bereicherung darstellen können.

Eine offizielle Eröffnungsfeier der Kunstwerkstatt ist geplant.

*Dr. Michael Bader, Projektleiter, HvB, ZWST,
Fotos: ZWST Berlin*

Ein vielversprechendes Projekt

Austausch von jüdischen und nicht-jüdischen Senioren mit Migrationshintergrund

Die Förderung von sozialen Kontakten und einem vielfältigen Austausch von älteren Menschen ist der ZWST immer ein wichtiges Anliegen gewesen. Vor allem ältere Zuwanderer leiden oft unter sozial-psychischen Auswirkungen der Migration. Auch nach mehreren Jahren im Einwanderungsland haben sie, auch aufgrund sprachlicher Probleme, mit einem hohen Fremdheitsgefühl zu kämpfen. Der Verlust gewohnter Lebenszusammenhänge und das Einleben in eine fremde Alltagskultur stellen hohe Anforderungen an die Belastungsfähigkeit älterer Migranten. Daher unterstützt die ZWST Aktivitäten für ältere Zuwanderer, um einer oft sehr isolierten Lebenssituation entgegenwirken zu können: die Förderung des sozialen und kulturellen Ehrenamtes von Senioren, Unterstützung von Seniorenclubs, Deutschkurse für ältere Zuwanderer, soziale Betreuung und Begleitung und anderes. Dazu gehört auch die Förderung von jüdischen und nicht-jüdischen Kontakten bzw. die Beteiligung an entsprechenden Projekten. Dies trägt wesentlich zu einer besseren Verständigung von Migranten unterschiedlicher Herkunft bei.

Daher freut es die ZWST ganz besonders, ein Projekt des Beschäftigungsträgers BBJ Servis gGmbH unterstützen zu können. Der Name des Projektes



„Mein Berlin – Anregungen zum Kennenlernen für ältere Menschen mit Migrationshintergrund“ spricht für sich.

In Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf (Abt. Soziales und Sport) organisierte das Projektteam im Februar 2010 einen unterhaltsamen Nachmittag im Seniorenclub Steglitz.

Hier hatte das Integrationszentrum „Hatikwa“ der ZWST Berlin die Möglichkeit, sich mit einem interessanten und abwechslungsreichen Programm zu beteiligen: Die Kindertanzgruppe, geleitet von Frau Natalia Mork und der Seniorenchor unter der Leitung von Frau Marina Paschanowa, bereiteten



Potsdam: Integrationszentrum „KIBUZ“ informiert

den ca. 60 Gästen aus Deutschland, Russland, Polen, Türkei und Griechenland mit ihren Darbietungen viel Freude an jüdischer Kultur. Die Teilnehmer haben sich in ihrer Muttersprache unterhalten, konnten sich aber auch auf Deutsch verständigen. In netter Atmosphäre, bei Kaffee und Kuchen erlebten alle frohe Stunden.

Auch für die Zukunft sind weitere Beteiligungen der ZWST an diesem Projekt geplant. Der guten Verständigung und Kontaktförderung unter den älteren, zugewanderten Bürgern im jeweiligen Berliner Bezirk kann es nur zugute kommen.

HvB, ZWST, Fotos: BBJ Berlin Steglitz



Das Projekt wird vom JobCenter Steglitz-Zehlendorf und vom Land Berlin gefördert.

„Nichts auf der Erde bleibt ohne Spuren...“

Diese bekannte Liederzeile kommt einem in den Sinn, wenn man resümiert: Was hat das KIBUZ Potsdam (Kultur-, Integrations- und Beratungszentrum) seit Rosh Hashana 2009 (Beginn des Neuen Jüdischen Jahres 5770) geschafft?

Wanderausstellung

„Jüdisches Leben in Potsdam und Brandenburg“

Wir gehen etwas weiter zurück: Das Integrationszentrum wurde 2003 ins Leben gerufen, um jüdischen Zuwanderern bei ihrer Integration zu helfen und das jüdische Leben in der Stadt zu bereichern. In Potsdam wurden 1943 die letzten Juden ermordet. Vor Beginn der Zuwanderung im Jahr 1990 lebten in Potsdam noch rund 100 Juden. Heute leben hier über 1000: alte, junge, Frauen, Männer, jene, die in eine der jüdischen Gemeinden eintraten oder auch nicht.. Sie alle vereint die Tatsache, dass sie jüdische Zuwanderer in Deutschland sind, in der Mehrheit zugewandert aus den Ländern der ehemaligen SU. Doch bei weitem nicht alle kennen die jüdische Geschichte und das breite, kulturelle Erbe, nicht viele haben einen Zugang zu den jüdischen Traditionen. Das KIBUZ-Team bemüht sich, diesen Zustand zu ändern.

In der Anfangszeit mussten die Mitarbeiter des Integrationszentrums die jüdischen Zuwanderer an den bevorstehenden Festtag Rosh Hashana erinnern, sie luden in das KIBUZ ein. Heute jedoch ist das Problem ein anderes: Für viele ist es jetzt selbstverständlich, die jüdischen Festtage im KIBUZ zu feiern. Bei dem riesigen Andrang kann im Saal keine Nadel auf den Boden fallen. Da muss das Team sehr einfallreich sein, um für alle Platz zu finden!

Das haupt- und ehrenamtliche KIBUZ-Team setzt alles daran, jeden Festtag einmalig, mit dem „gewissen Etwas“ zu gestalten. So wurde zu Rosch Haschana ein witziger Film darüber gedreht, wie sich das Potsdamer Integrationszentrum auf die Durchführung des jüdischen Neujahrsfestes vorbereitet. Zu Chanukka gab es ein Quiz zur Geschichte dieses Festes. Dies war kein gewöhnliches Quiz, sondern ein von der KIBUZ-Mitarbeiterin Evidit

Bakhshieva gemachter Film, sie ist Meisterin dieses Faches. Größte Mühe gibt sich das KIBUZ-Team bei den Festen für die Kleinsten. Hier fließen viel Arbeit und Fantasie in die Gestaltung durch Laura Bakhshieva, auch sie gehört zum Team des Zentrums. So kommen unvergessliche Feste zustande, wie zu Rosch Haschana und Chanukka 2009.

Wer in ähnlichen Zentren tätig ist, weiß gut, dass jedes Fest nur die Spitze des Eisbergs ist, was Schaffen und Organisation betrifft. Veranstaltungen dieser Art gelingen nur deshalb so gut, weil talentierte Leute die Arbeit gerne machen. Sie sehen hier ihre schöpferischen Pläne Gestalt annehmen. So entsteht die dem KIBUZ mittlerweile anhaftende jüdische Atmosphäre, die man spürt, sobald man die Schwelle übertreten hat. Die Menschen kommen ins Zentrum, um sich mit Historikern über die derzeitige Lage und die Geschichte Israels zu unterhalten. Man beschäftigt sich mit jüdischer Literatur, jüdischen Komponisten oder lauscht jüdischen Liedern, vorgetragen vom Seniorenensemble oder dem Jugendchor „Blauer Vogel“ des KIBUZ. All das ist nur eine kleine Aufzählung dessen, was auch im Jahr 2010 fortgesetzt wird.

Das Leben steht nicht still: Erstmals wurde im neuen Jüdischen Jahr 5770 die Wanderausstellung „Jüdisches Leben in Potsdam und im Land Brandenburg“ im Rahmen des städtischen Straßenfestes im Oktober 2009 unter freiem Himmel vor der jüdischen Gemeinde aufgebaut (Foto S.5). Sie stieß bei den Gästen auf großes Interesse. Man stand Schlange vor den Schautafeln. Diese dokumentieren die Geschichte der Juden in Potsdam, der Häuser, in denen jüdische Ärzte, Anwälte, Bankiers, Pädagogen einst wohnten. Die Ausstellung wurde dank der finanziellen Unterstützung von Frau Birgit-Katharina Seemann, Fachbereichsleiterin für Kultur und Museen der Stadt Potsdam ermöglicht.

Mit drei neuen Klubs begann ein weiteres Kapitel der Arbeit im KIBUZ: der Städteklub „Baku“, der Klub „Treffen an der Newa“ und der Familien- und Frauenklub „Wir sind alle aus dem Shtetl“. Die Geschichte von Baku und St. Petersburg ist sehr



Seniorenensemble des KIBUZ



5 eng mit der Historie der Juden verbunden. Die Klubmitglieder bewahren die Erinnerung an die vielseitige jüdische Geschichte und ihre ehemalige Heimat. Dank dieser Klubs kommen neben den alten auch neue Gesichter zu uns.

Auch die Zusammenarbeit mit anderen Potsdamer Institutionen wurde enger. In Potsdam ist der Verein „Potsdam-soziale Stadt“ aktiv, unter dessen Leitung das „Haus der Kulturen und Generationen“ arbeitet. In Zusammenarbeit mit diesem Verein hat der KIBUZ das Projekt „Männersache“ erfolgreich durchgeführt. Ziel des Projektes war es, das Vater-Sohn-Verhältnis innerhalb der zugewanderten Familien zu unterstützen. Es gibt familiäre Konflikte in den Familien, weil die Kinder schneller die deutsche Sprache gelernt haben und sich im neuen Land leichter an die neuen Lebensumstände anpassen können. Die Eltern hingegen sind oft arbeitslos und haben Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache. Im Rahmen dieses Projektes hatten jüdische Emigranten aus verschiedenen Generationen die Möglichkeit, gemeinsam im Rahmen von sportlichen Veranstaltungen aktiv zu werden. Dazu gehörten aber auch Gesprächsrunden mit Familienpsychologen über Themen wie Konfliktmanagement. Anfang 2010 startete der KIBUZ gemeinsam mit dem Verein ein neues Projekt. Es soll jungen Talenten auf dem Weg „nach oben“ helfen. Die vielversprechende, aber noch arbeitslose Opernsängerin Alica Krawzowa, eine jüdische Migrantin, wird 5 Konzerte geben, die vom Verein „Potsdam-soziale Stadt“ gefördert werden. Hier wird die Vielfalt jüdischer Musik einen besonderen Stellenwert einnehmen.

Das Seniorenensemble des KIBUZ (Foto S.5)

gewann den dritten Platz im städtischen Integrationswettbewerb, ausgerichtet vom Ausländerrat Potsdam. Der KIBUZ-Saal ist immer gefüllt, wenn die Senioren auftreten. Im Rahmen eines Straßenfestes in Drewitz nahmen sie an einem Konzert teil, organisiert von der Jüdischen Gemeinde Potsdam. Bei weiteren Auftritten im Rahmen des Potsdamer Marathons und beim Klub Odessa im Berliner ZWST-Integrationszentrum „Hatikwa“ erhielten sie viel Applaus. Eine besondere Freude bereitet der Chor den Bewohnern im „Haus Katharina“, einem Pflegeheim in Potsdam.

Rückblickend kann man sicher sagen, dass sich die Mühen des KIBUZ-Teams gelohnt haben. Die Kulturpalette Potsdams ist vielfältiger und die Beziehungen zu anderen Organisationen in der Stadt sind enger geworden. Am wichtigsten aber ist, dass die jüdische Stimme in der kulturellen Vielstimmigkeit Potsdams voller erklingt.

Firusa Talibov, KIBUZ, Übers.:Manuela Geyer, Evgenij Komarov, ZWST Berlin



«Ничто на земле не проходит бесследно...»

Эта строчка из популярной песни приходит на память, когда оглядываешься, чтобы оценить все сделанное, понять, правильно ли, хорошо ли трудились...

Что же успел сделать коллектив КИБУЦа - Культурно-интеграционного Центра – филиала берлинского отделения ЦВСТ в Потсдаме с начала Нового еврейского года?

Центр этот является филиалом Берлинского отделения ЦВСТ. Создан он был в 2003 году для того, чтобы помочь еврейским эмигрантам возродить еврейскую культуру и традиции в городе, где последний еврей был убит в 1943г. С 1990г. стали приезжать в Потсдам «русские» евреи. Сейчас их живет здесь более тысячи: старые и молодые, женщины и мужчины, те, кто вступил в одну из еврейских общин, либо нет... Их всех объединяет то, что в Германии они - еврейские эмигранты. Но далеко не все из них знают историю своего народа, историю немецких евреев, его культурное наследие. Немногие сильны в традициях и ритуалах, и далеко не все их со-

блюдают. Коллектив КИБУЦа старается это положение изменить.

Год начался с праздника Рош-Хашана. Если в начале существования Центра сотрудники напоминали еврейским эмигрантам, что приближается праздник, и их приглашают в КИБУЦ, то теперь проблема в другом: помнящих еврейские праздники и желающих провести их в КИБУЦе так много, что в зале от тесноты, как говорится, «иголке некуда упасть». И на какие только ухищрения не приходится идти коллективу, чтобы всем найти место!

КИБУЦ старается сделать каждый праздник особенным, приготовить для него свою «изюминку». Так, если на Рош-Хашана сняли фильм-шутку о том, как КИБУЦ готовится к проведению еврейского Нового года, то на празднике Хануки была проведена викторина об истории Хануки, да не обычная, а в виде фильма, подготовленного Эвдит Бахшиевой, великой мастерицей на такие вещи. Особенно старается коллектив Центра, когда го-



Städteklub
„Treffen an der Newa“

Städteklub
„Klub Baku“
im Integrationsgarten
Potsdam



6 товит праздники для самых маленьких. Много труда и фантазии вкладывает в разработку сценария, а потом в его проведение Лаура Бахшиева. Зато и праздники получаются веселые и запоминающиеся. Такими они и были и на Рош-Хашана и на Хануку.

Те, кто работает в подобных Центрах, хорошо знает, что каждый праздник – это только вершина айсберга деятельности организации. Так, праздники Рош-Хашана и Ханука, другие мероприятия удались потому, что привлекались к работе талантливые люди. Для них создавались условия для реализации творческих планов и, как следствие, возникла присущая именно КИБУЦу атмосфера праздника, который всегда с нами.

Здесь легко дышится еврейской душе: стоит лишь переступить порог КИБУЦа, и ты оказываешься в атмосфере, где все напоминает о великом наследии еврейского народа, о его сегодняшнем вкладе в еврейскую жизнь столицы земли Бранденбург. В Центре собираются люди, чтобы побеседовать с историками о сегодняшнем дне Израиле, о его истории.

Современная израильская литература и литература Галута, еврейские композиторы и музыканты и еврейские песни в исполнении ансамбля солистов «Сеньоры» и молодежного вокального ансамбля «Синяя птица» - все это лишь малый перечень того, что продолжает проводиться традиционно и в 5770 г. (2009 - 2010 г.г.).

Но жизнь не стоит на месте. Новый год подразумевает и новые начинания. И они, конечно же, есть! В октябре 2009 г. в рамках городского «Праздника улиц» перед еврейской общиной Потсдама под открытым небом впервые была развернута переносная музейная выставка «Еврейская жизнь в Потсдаме и земле Бранденбург». Она вызвала настолько большой интерес у гостей, что люди выстраивались в очередь, чтобы внимательно рассмотреть стенды с экспозициями, рассказывающими об истории евреев Потсдама, о домах, где жили еврейские врачи и банкиры, адвокаты и педагоги...

Проведение такой выставки стало технически возможным после того, как руководитель городского отдела Культуры г-жа Катарина Зеeman оказала финансовую поддержку в изготовлении специальных передвижных стендов. Положено начало и еще одной новой главе в работе Центра. По примеру берлинского отделения ЦВСТ созданы три клуба землячества: «Бакинец», «Невские встречи» и семейный женский клуб «Мы все из штетла». На очереди - открытие следующих клубов.

Благодаря этим клубам в Центре, наряду со знакомыми лицами, появились и те, кто ранее, по каким-то причинам, не посещал мероприятия с еврейской тематикой. Не секрет, что и в Баку, и в Ленинграде были (и все еще остаются) большие

еврейские диаспоры, а национальная история этих городов тесно переплетена с историей еврейской. Члены землячества бережно восстанавливают и хранят память об этих страницах еврейской истории их бывшей малой Родины.

Более тесной стала и совместная работа с другими организациями в городе. В Потсдаме действует Союз «Потсдам – социальный город», под эгидой которого работает «Дом культур и поколений». КИБУЦ совместно с этой организацией разработал и успешно провел проект «Чисто мужское дело». В его рамках еврейские эмигранты старшего и младшего поколения, живущие в районе Шлатц, занимались спортом, беседовали со специалистами по улаживанию конфликтов в семье, вместе побывали на хоккее. Это помогло отцам и сыновьям лучше понять друг друга в новых условиях, когда авторитет отца в семье оказался под угрозой, потому что в новой стране дети уже заговорили по-немецки и адаптировались к новым условиям, а родители все еще не работают и путаются в немецких падежах...

Еще один, совместный с этой организацией проект, вступил в силу в 2010 году. Он дает старт молодому таланту. Перспективная, но, увы! пока еще безработная оперная певица еврейская эмигрантка Алиса Кравцова даст в городе 5 концертов, особое место в которых займет исполнение вокальных произведений из еврейского музыкального наследия как классического, так и народного.

Продолжает радовать концертная деятельность ансамбля солистов «Сеньоры», который в 2009 году по праву занял 3-е место в городском интеграционном конкурсе, проводившемся Советом иностранцев Потсдама. Зал КИБУЦа всегда полон, если в программе выступают «Сеньоры».

В Новом 5770 г. они пели на городском октябрьском празднике «День улиц» в Древице и, в рамках этого же праздника, приняли участие в концерте, организованном еврейской общиной Потсдама. Им рукоплескали гости праздника «День марафона» на Люфтшифхафен и клуб «Одесситов» в Берлине. С особым подъемом выступал ансамбль в «Катаринахаус» перед людьми с ограниченными физическими возможностями.

Прошло почти погода с Рош-Хашана. Оглядываясь назад, можно быть уверенным, что труды коллектива КИБУЦа в какой-то мере изменили мир к лучшему. Ярче стала культурная палитра Потсдама, теснее связи с родственными организациями. А главное – полнокровнее стала звучать еврейская нота в культурном многоголосии столицы земли Бранденбург, в городе, который в далёком и трагическом 1943 г. национал-социалисты объявили свободным от евреев – «юденфрай».

Фируза Тальбова

Übergabe der Wohlfahrtsmarken 2010 an den Bundespräsidenten im Schloß "Bellevue"

Am 7. Januar 2010 fand im Berliner Schloss „Bellevue“ die Übergabe der Wohlfahrtsmarken an den Bundespräsidenten Köhler statt. Diesmal sah es im Amtssitz des Bundespräsidenten wie auf einem Sommermarkt aus: Erdbeeren, Zitronen, Blaubeeren und Äpfel - Kulisse für eine postalische Premiere in Deutschland. Denn auf den neuen Wohlfahrtsmarken kann man Obst jetzt nicht nur sehen, sondern auch riechen. Diese produktionstechnische Sensation ist erstmals in Deutschland mit der Wohlfahrtsmarken-Serie 2010 möglich geworden. Ab Januar 2010 erhalten Kaufinteressenten die Markenmotive Apfel, Erdbeere, Zitrone und Heidelbeere mit dem entsprechenden Duft.

Seit 1949 wurden über vier Milliarden Wohlfahrtsmarken mit einem rechnerischen Erlös von mehr als 600 Mio. Euro abgenommen. Der Erlös aus dem Verkauf von Wohlfahrts- und Weihnachtsmarken kommt der sozialen Arbeit von AWO, Caritas, ZWST, Paritätischem Wohlfahrtsverband, DRK und Diakonie zugute. Aus den Erlösen werden alle Bereiche gefördert, in denen die Wohlfahrtsverbände aktiv sind. Schwerpunkte sind die Jugend-, Alten- und Behindertenhilfe, die Gesundheits- und Familienhilfe sowie soziale Maßnahmen für Arbeitslose, Flüchtlinge und Suchtkranke.

Ein Projekt, das durch den Erlös aus dem Wohlfahrtsmarkenverkauf unterstützt wird, ist das Projekt „KIBUZ“ der ZWST in Potsdam.

Das Kultur-, Integrations- und Begegnungszentrum in der brandenburgischen Hauptstadt bietet jun-



gen jüdischen Migranten Raum für verschiedene Aktivitäten wie Musik und Gesang, Unterricht in verschiedenen Fächern oder Arbeitsgemeinschaften. Die jüdischen Migranten finden in diesem Integrationszentrum einen Ort, wo sie ihre Fähigkeiten mit oder für andere Zuwanderer einsetzen können. Man bekommt kein fertiges Angebot, sondern organisatorische und materielle Unterstützung, um eine eigene Aktivität auf die Beine zu stellen.

Das ist ein gutes Beispiel dafür, wie das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe erfolgreich funktionieren kann. Hier wird Zukunft gestaltet, hier zählt jeder Cent!

Maryna Tschirner, ZWST Berlin

**Kaufen Sie Wohlfahrtsmarken! Der Erlös kann auch Ihnen zugute kommen!
Ihrem Projekt, Ihrer Gesundheit, Ihrer Familie, Ihrer Selbsthilfegruppe, Ihrem zugewanderten
Nachbarn, jeder Cent zählt!**

**Bestellen Sie Wohlfahrtsmarken direkt bei der ZWST:
Frau Graziella Gubinsky, Tel.: 069 / 944371-14, gubinsky@zwst.org**



Foto re.:
Vorstellung des Projekts
„KIBUZ“ (v.l.):
Irena Kaplan,
Dr. Werner Reimann,
Karin Vogel, Maryna
Schirner (alle ZWST) mit
Bundespräsident
Horst Köhler,
DRK-Vizepräs.
Freifrau Schenck zu
Schweinsberg,
Bundesinnenminister
Schäuble

Fotos: www.
wohlfahrtsmarken.de